



CAUX

Initiativen der Veränderung

INFORMATION 1/07

In dieser Ausgabe

Schweiz

exCHange for Peace
in Caux 2

Josi J. Meier: Porträt
einer Pionierin 3

Winterkonferenz 2006 4

Schwerpunkt

Interkultureller Dialog
in Europa 4-5

International

Mohamed Sahnoun
neuer Präsident 6

Fidschi 7

Sierra Leone 7

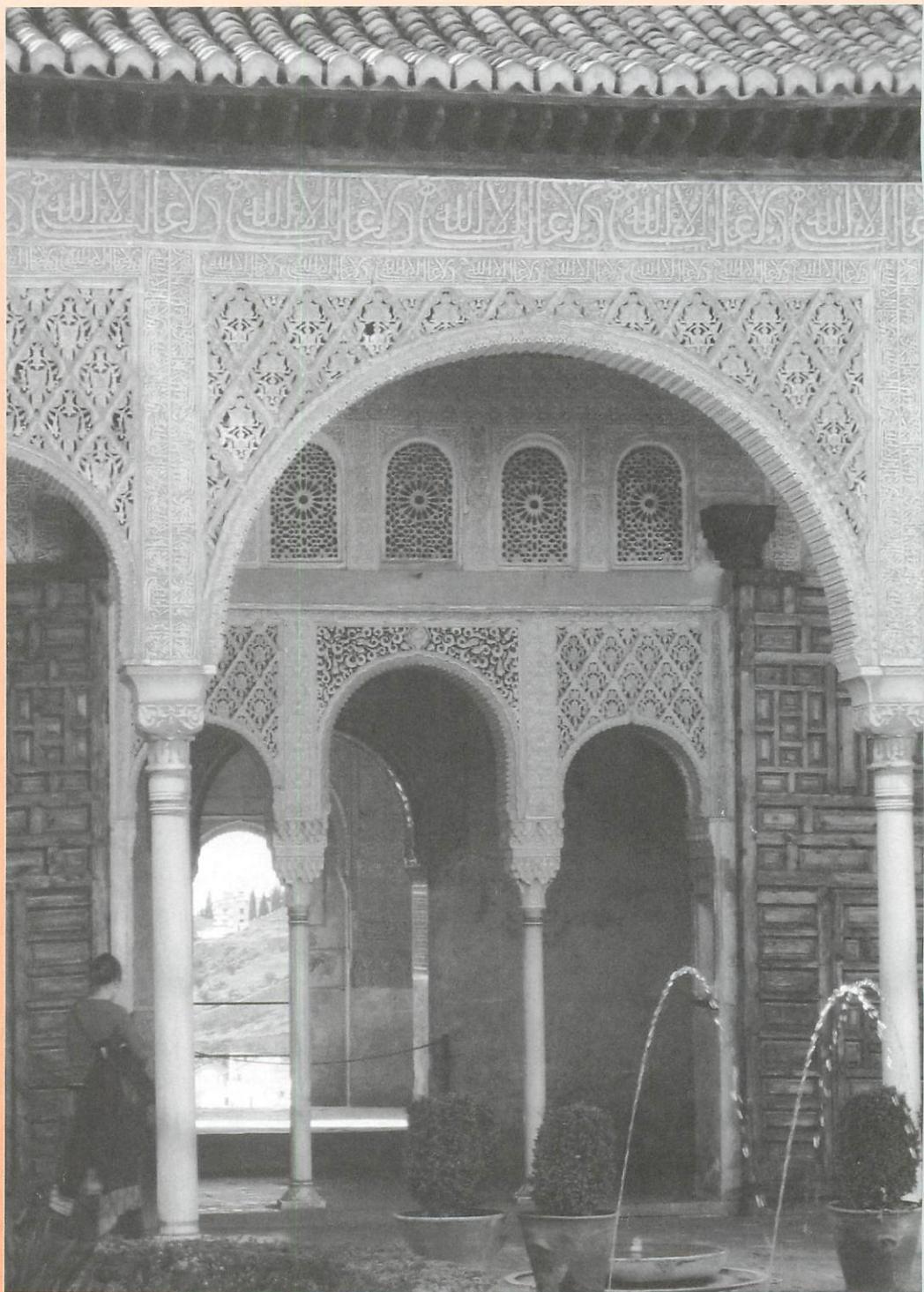
Burundi 7

Filmtipp: Nigeria 8

Agenda Sommer 2007 8

Als Beilage

Programm der Sommer-
konferenzen in Caux 2007



www.caux.ch

Interkultureller Dialog:

Eintreten erwünscht?

Liebe Leserin, lieber Leser

Neustens ist der Dialog zwischen den Kulturen – in gegenseitiger Achtung und über Grenzen hinweg – nicht nur wünschenswert, sondern zur Notwendigkeit geworden. Dies zeigen unter anderem die Schüsse in den Niederlanden, welche einen gewählten Volksvertreter das Leben kosteten, die Anschläge auf die Londoner U-Bahn und Busse im vergangenen Sommer wie auch die Unruhen und brennenden Autos in den Pariser Vororten.

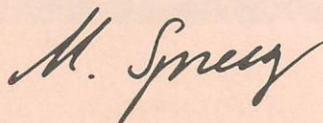
Diese Suche nach Dialog zwischen den Kulturen ist in Politik, Erziehung und auch in der Wirtschaft gefragt. Oft erstickt sie jedoch in Vorurteilen, Angst, Abgrenzung oder einfach in Trägheit und Bequemlichkeit.

Dabei kann jeder Einzelne, der mit Aufmerksamkeit zuhört, und jede Einzelne, die mit etwas Mut auf andere zugeht, erleben, wie sich unerwartete Türen öffnen. In dieser Ausgabe berichten wir über mehrere solcher Dialoge und Aktionen.

Neu ist auch die Erscheinungsweise der CAUX-Information, die Sie weiterhin viermal pro Jahr erhalten. Den ersten drei achtseitigen Ausgaben legen wir jeweils relevantes Informationsmaterial bei; diesmal ist es das Programm der Sommerkonferenzen 2007, und im Frühjahr erhalten Sie den Jahresbericht der Stiftung CAUX – *Initiativen der Veränderung*. Im Weiteren wird die Online-Version ausgebaut. Sie finden ab sofort auf unserer Webseite weiterführende Informationen zu den Themen der einzelnen Artikel. Klicken Sie einfach auf unserer Webseite www.caux.ch unter CAUX-Information auf die entsprechende Rubrik.

Neu ist im Weiteren auch die Zahlungsform (nicht aber der Preis!). Ab sofort versenden wir keine eigentlichen Abonnementsrechnungen mehr; jedoch wird der Zeitschrift periodisch ein Einzahlungsschein beigelegt, den Sie dazu benutzen können, Ihren Beitrag zur Deckung der Herstellungskosten der CAUX-Information (CHF 32.– / Euro 25.–) zu leisten. Der Einzahlungsschein gibt Ihnen auch die Möglichkeit, den Kostenbeitrag für die CAUX-Information aufzurunden, wie dies viele von Ihnen bereits bisher getan haben, und/oder eine der beschriebenen Initiativen für Veränderung finanziell zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen gute Lektüre, danken Ihnen jetzt schon für Ihre grosszügigen Beiträge und senden beste Wünsche für das eben angefangene Jahr!



Marianne Spreng
im Namen des ganzen Teams
der CAUX-Information

exCHange for Peace zum vierten Mal in Caux

Im Rahmen eines zweiwöchigen Weiterbildungsseminars von exCHange for Peace waren im Oktober 25 junge Friedensaktivisten aus aller Welt in Caux zu Gast.

Die Leiterin des Frauensportzentrums in Kabul, der Chef des Pfadfinderverbandes in Niger, ein Menschenrechtsanwalt aus Nepal und eine Lehrerin eines sudanesischen Bildungszentrums für Frauen befanden sich unter den Teilnehmenden des Seminars, das junge Führungskräfte aus Krisengebieten in ihrer Funktion als Friedensförderer stärkt.

Während ihres Aufenthalts im Konferenzzentrum in Caux vom 6. bis zum 9. Oktober pflegten die Teilnehmenden einen regen Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der Stiftung CAUX – *Initiativen der Veränderung*, da eines der Anliegen der «exCHange for Peace»-Verantwortlichen die Vernetzung der jungen Friedensaktivisten mit anderen, ähnlich orientierten Nichtregierungsorganisationen ist.

Besuch auch bei der UNO in Genf

In den zwei Wochen führte ein breit gefächertes Programm die 20- bis 30-Jährigen von Zürich an die Herbstsession des Eidgenössischen Parlaments in Flims, zur UEFA in Lausanne und nach Genf an den Sitz der UNO und ins Museum des Internationalen Roten Kreuzes. Von dort ging es nach Caux und schliesslich zur Schlussveranstaltung nach Baden. Zwischen den Besuchen fanden Workshops zu den Themen Konflikttransformation, Medienarbeit und Führung statt, welche die Fähigkeit zu Leadership, Konfliktbewältigung und Öffentlichkeitsarbeit stärken.

exCHange for Peace bietet den Teilnehmenden über ihr Internet-Netzwerk eine Plattform für ein nachhaltiges Engagement durch regelmässige Information und Erfahrungsaustausch. Das nächstjährige Programm ist in Vorbereitung. *mso*

Dank an eine Pionierin im Kampf für Offenheit und Menschenrechte

Josi J. Meier (1926–2006) setzte sich ein für Menschenrechte – nicht zuletzt für jene der Frauen – und war unerschrockene Vertreterin einer weltoffenen, verantwortungsbewussten Schweiz. Die Luzerner Anwältin war von 1990 bis 2004 Mitglied des Stiftungsrates von CAUX – Initiativen der Veränderung.



Josi J. Meier eröffnet die «Agenda der Versöhnung 1996» in Caux

«Ich fühle mich wohl bei euch, weil Caux den Schweizern ein Fenster zur Welt bietet, einen Ort, an dem wir unserer Aufgabe gerecht werden», meinte sie an einer der letzten Ratssitzungen, an der sie teilnahm. Zu den Sitzungen traf sie meistens im letzten Moment – aber gut vorbereitet – ein. Nach einigen exakten Detailfragen konzentrierte sie sich regelmässig auf das Unterstützen von neuen Vorschlägen. «Die Veränderung muss ja auch bei uns konstant sichtbar sein, wenn wir dieses Thema schon als Eckstein der Ideen von Caux verbreiten.» Sie begleitete mit viel Engagement – und hilfreicher Beratung – die Wahl der Konferenzthemen, die Planung der Nachfolgeaktionen in Afrika, dem Mittleren Osten, im ehemaligen Jugoslawien und nicht zuletzt die Namensänderung der Stiftung und später die Erarbeitung der entsprechenden neuen Statuten. Während unserer oft langen Telefongespräche redete sie entwaffnend offen über vieles, was sie gerade bewegte, sei es ihr Ärger über eine Nachricht des Tages aus der Schweiz, ihre Sorge über einen neuen Konflikttherd in der Welt

oder ihre Ungeduld über ihren Gesundheitszustand. Oft folgte zum Schluss ein persönlicher, für mich ausnahmslos hilfreicher und motivierender Ratschlag. Die mehrsprachige Gedenkfeier am 13. November in der Hofkirche zu Luzern wurde zu einem ungewöhnlichen, erfrischenden und Hoffnung spendenden Dankesfest mit von Josi Meier gewählten Volksliedern, Alphornklängen und dem Urton des «Büchel» einerseits und dem vom Kinderchor schwungvoll gesungenen «What a Wonderful World» andererseits. Schliesslich stimmten alle Anwesenden in den schallenden Dank an Gott ein, bevor eine moderne Orgelkomposition die Feier abschloss.

Eine Schwäche für die Schwachen

Wie der Luzerner Schultheiss Anton Schwingruber zu Beginn der Feier erklärte: «Dass diese Frau als Frau trotz ihrer Ecken und Kanten und mit ihrer ausgeprägten Schwäche für die Schwachen so viel erreichte, ein so breites Ansehen erwarb und so hohe Anerkennung erntete – dafür gibt es nur eine

Erklärung: Josi Meier lebte und handelte glaubwürdig.»

Professor Markus Ries von der Theologischen Fakultät der Uni Luzern griff für seinen Nachruf auf das biblische Gleichnis vom Sämann zurück: «Dieser Abschied von Josi Meier steht in einer engen Beziehung zum Säen und zum Ernten: Wir haben es erlebt, dass die Saat aufgegangen ist, dass vieles in Bewegung kam. Themen waren die soziale Solidarität, die Beteiligung der Frauen am beruflichen, öffentlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben, die annehmbare Zukunft für alle; um nichts weniger ist es also auf diesem Acker gegangen als um Gerechtigkeit.» Aber auf diesem Weg habe sie auch erlebt, dass es oft bedeute, von vorne zu beginnen. «Immer wieder muss der Sämann und muss die Säfrau hinausgehen, jedes Jahr von neuem, manchmal auch zweimal oder sogar dreimal. Nicht locker lassen... beharrlich, zuverlässig.»

Mut zur Unvollkommenheit

Bundeskanzlerin Anne-Marie Huber-Hotz beschrieb, wie sie in den vergangenen 25 Jahren das Leben von Josi Meier in der Bundespolitik mitverfolgen und miterleben durfte. «Sie kämpfte intelligent, mit feiner Klinge, mit Witz und Humor und tiefem Ernst. Josi Meier tat dies im Wissen darum – und hier zitiere ich sie – «dass kein Mensch die ganze Wahrheit besitzt, dass gerade die Achtung vor der Meinung der Andersdenkenden, dass die Vielfalt der Meinungen zum tiefsten Wesen der Schweiz gehört». Josi Meier lebte uns Gradlinigkeit und Ehrlichkeit ebenso vor wie den Mut zur Unvollkommenheit. Josi Meier wird uns immer ein Vorbild sein und uns begleiten, in unseren Köpfen und in unseren Herzen.»

Hier schliesse ich mich persönlich und schliessen sich ihre Freunde von CAUX in aller Welt an – dankbar und ermutigt von Josi Meiers unermüdlichem Einsatz für Veränderung und ihrem Immer-wieder-von-Neuem-Beginnen.

mso

Winterkonferenz in Caux

www.caux.ch

Die Winterkonferenz 2006/07, die in der Altjahreswoche in Caux stattfand, stand unter dem Motto «Ich lebe meine Werte! – Gelebte Werte für Europa».

Jeder Tag begann mit einer Plenums-sitzung, die jeweils von einem kurzen Sketch zum Thema des Tages eröffnet wurde. Dieser Sketch und die anschliessenden Referate dienten als Anstoss für die weitere, vertiefte Diskussion des Tagesthemas in Arbeitsgruppen von 12–15 Mitgliedern. Alle Generationen waren unter den 120 Teilnehmenden aus 13 Ländern vertreten, was einen wertvollen Dialog zwischen Jugendlichen, jungen Erwachsenen und älteren Menschen ermöglichte.

Die Abende waren eher allgemeinen Themen gewidmet und standen nicht in direkter Verbindung mit dem Konferenzmotto. Die Vorführung des Films «The Imam & the Pastor» (vgl. Artikel auf S. 8 dieser Ausgabe) gehörte ebenso zu den Höhepunkten wie das von Andrew Stallybrass geführte Interview mit Theri Grandy, die bereitwillig und offen über ihr Leben im Zeichen von *Initiativen der Veränderung* sprach.

Referate, Diskussionen, Erholung

Auch der Schutz des Klimas und der Umwelt war ein Thema – Christoph Keller, der Verwalter des Konferenz-zentrums in Caux, informierte in einem Referat über die bereits ergriffenen und die geplanten Massnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs im Konferenzzentrum.

Die Konferenzorganisatoren hatten nicht vergessen, Freiräume im Programm zu lassen. So konnten die Nachmittage jeweils frei gestaltet werden und gerade die Familien mit Kindern nutzten dies, um bei Spaziergängen und Schlittenfahrten die Sonne und den Schnee zu geniessen. pth

Interkultureller Dialog in

Mit dem Fortschreiten der Globalisierung und der weiteren Verbreitung der neuen Medien rückt die Welt immer näher zusammen. Doch es scheint nicht so, dass sich die Menschen deshalb besser verstehen. Im Gegenteil: die gewaltsamen Demonstrationen in vielen islamischen Ländern nach der Publikation von Mohammed-Karikaturen in einer dänischen Zeitung, aber auch weniger spektakuläre Ereignisse wie die Diskussion in der Schweiz über den Bau von Minaretten zeigen, dass ein erhöhter Bedarf an wirklichem Dialog besteht. Wie können wir zu so einem echten Dialog finden?

Auch die Mitgliedstaaten des Europarats haben beschlossen, sich mit dieser Frage zu befassen und ein so genanntes «White Paper on Intercultural Dialogue» (WPID, Grundlagendokument zu interkulturellem Dialog) zu erarbeiten. Dieses Dokument soll die systematische Förderung des interkulturellen Dialogs in den Mitgliedstaaten ermöglichen. Dahinter steht die Vision einer europäischen Gesellschaft, die alle Bewohner des Kontinents einbezieht. Der Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft soll verbessert und die aktive Teilnahme jedes einzelnen Bewohners an den gesellschaftlichen Prozessen gefördert werden. Gleichzeitig soll auch der Dialog der europäischen Staaten miteinander und mit ihren Nachbarstaaten und -regionen verbessert werden. Mit konkreten analytischen und methodischen Werkzeugen und Richtlinien soll

Politikern auf internationaler, nationaler, regionaler und lokaler Ebene sowie Organisationen der Zivilgesellschaft die Entwicklung und die Förderung des interkulturellen Dialogs erleichtert werden.

Ein dynamischer Prozess

Am Entstehungsprozess sollen sich möglichst viele Parteien beteiligen. Gabriella Battaini-Dragoni, die Koordinatorin des Europarats für interkulturellen Dialog: «Das WPID wird das Endprodukt eines dynamischen Prozesses sein. Wir müssen das Wissen und die Kreativität möglichst vieler Parteien zusammenführen, um Wege zu finden, mit der kulturellen Vielfalt auf eine positive, zukunftsgerichtete Art und Weise umzugehen.»

Unter anderem werden die Regierungen aller 46 Mitgliedstaaten des Europarats



Auch der Europarat befasst sich mit der Förderung des Dialogs zwischen den Kulturen

Europa

in den Prozess einbezogen. Wichtig ist dem Europarat auch die Koordination mit den Aktivitäten anderer Organisationen deshalb sollen unter anderem auch die UNESCO, die Europäische Kommission – die das Jahr 2008 zum «Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs» erklären will – und die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) konsultiert werden.

Beteiligung der Zivilgesellschaft

Auch die Zivilgesellschaft soll sich bereits während des Ausarbeitungsprozesses äussern können, deshalb wird die Konferenz der internationalen Nichtregierungsorganisationen (INGO-Konferenz) des Europarats konsultiert. Mitglied der INGO-Konferenz ist auch der internationale Dachverband von *Initiativen der Veränderung*. Der Schweizer Christoph Spreng, der als Delegierter des Dachverbands zusammen mit dem französischen Mitarbeiter von *Initiativen der Veränderung* in Strassburg, Michel Koechlin, regelmässig an den Sitzungen der INGO-Konferenz teilnimmt, war anlässlich des ersten Hearings zum Thema WPID in einer Plenarsitzung der INGO-Konferenz als Referent geladen.

Die Redaktion der CAUX-Information hat ihm einige Fragen zu seinem persönlichen Engagement und zum möglichen Beitrag von *Initiativen der Veränderung* zum Grundlegendokument gestellt.

CI: Christoph, worum geht es dir beim WPID-Prozess? Was ist dir persönlich wichtig?

CS: Während in der Europäischen Union 25 Staaten zusammentreffen, hat der Europarat 46 Mitgliedstaaten, die zusammen 800 Millionen Bewohner haben. Viele dieser Bewohner stellen sich früher oder später die Frage, ob sie wirklich da hingehören, wo sie wohnen, ob sie eine Chance haben auf eine Ausbildung und eine Arbeit, ob sie eine Chance haben, sich einzubringen in diese Gesellschaft. Wenn die Bewohner auf diese Grundfragen keine Antwort erhalten, wird es problematisch. Dann koppel sich Teile der Bevölkerung ab. Es geht hier nicht nur um Zuwanderer und



Christoph Spreng (l.) und Cornelio Sommaruga von Initiativen der Veränderung in Strassburg

Alteingesessene. Wir müssen auch vermehrt den Dialog zwischen den Generationen führen, den Dialog zwischen Stadt und Land, zwischen Randregionen und Zentrumsregionen. Für mich muss das Ziel dieses Prozesses sein, dass alle Bewohner Europas in die Gesellschaft integriert sind, dass sie sich beteiligen.

CI: Wie kam es zu der Beteiligung von Initiativen der Veränderung an diesem Prozess?

CS: Das Ministerkomitee hat in seinen Leitlinien für die Erarbeitung des WPID verlangt, dass die Nichtregierungsorganisationen konsultiert werden. *Initiativen der Veränderung* ist Mitglied der INGO-Konferenz und hat einen grossen Erfahrungsschatz im interkulturellen Dialog vorzuweisen. Da an diesem Prozess eine ganze Reihe von total unterschiedlichen Institutionen mit einer je eigenen Kultur beteiligt ist, bedeutet dies übrigens schon einen interkulturellen Dialog in sich. Jede dieser Institutionen, das heisst die Regierungen der 46 Mitgliedstaaten, die Parlamentarische Versammlung, das Ministerkomitee, das Generalsekretariat, die INGO-Konferenz, hat eine eigene Geschichte und Kultur. Begrüssenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die INGO-Konferenz, also Vertreter der Basis, von Anfang an eingebunden wurde. Früher mussten Nichtregierungsorganisationen noch «Scheiben einschlagen», um gehört zu werden. So ist es ein wichtiges Zeichen, dass gerade in dieser Debatte des Europarats von Beginn an alle gehört werden.

CI: Was kann Initiativen der Veränderung beisteuern?

CS: Verschiedene unserer Programme sind aufgebaut auf einer jahrelangen Erfahrung mit Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen. Momentan bin ich im Zusammenhang mit der Konferenz zum Thema «Dialog der Zivilisationen an der Basis», die im Sommer in Caux stattfinden wird, daran, alle Mitglieder des Dachverbandes von *Initiativen der Veränderung* zu ihren Erfahrungen mit diesem Thema zu befragen. Die Antworten werden eine Übersicht schaffen über die Erfahrungen, Lehren und Schlussfolgerungen von *Initiativen der Veränderung* weltweit. Diese Übersicht konkreter Methoden und Erfahrungen können wir dann der Arbeitsgruppe des Europarats anbieten.

CI: Wie beschreibst du diese konkreten Methoden?

CS: Eine von *Initiativen der Veränderung* bereits in den USA, in England und Australien erprobte Methode ist zum Beispiel das Konzept des «Honest Dialogue» (ehrlicher Dialog). Zu diesem Konzept existiert auch ein Handbuch. Wichtige Punkte für einen funktionierenden Dialog sind unter anderem, dass sich die Beteiligten bereits eingangs Ziele setzen, also wissen, welche Fragen gelöst werden sollen. Ausserdem ist es wichtig, dass alle Beteiligten Verantwortung übernehmen für das, was in der Vergangenheit geschehen ist. Eigene Fehler und jene der eigenen Seite dürfen nicht gleichgültig übergangen werden. Die negativen Folgen dieser Fehler, die die andere Seite zu tragen hat, müssen zuerst einmal anerkannt werden. Verkürzt gesagt geht es im Prinzip um Ehrlichkeit und Offenheit als Grundlagen, ohne die ein echter Dialog nicht möglich ist. *pth*

Wechsel an der Spitze von Initiativen der Veränderung

Am 6. Dezember 2006 übernahm der Algerier Mohamed Sahnoun von Cornelio Sommaruga das Präsidium des internationalen Dachverbandes von Initiativen der Veränderung. Sahnoun war bis zum Ende der Amtszeit Kofi Annans als UNO-Generalsekretär dessen Sonderbeauftragter für das Horn von Afrika.

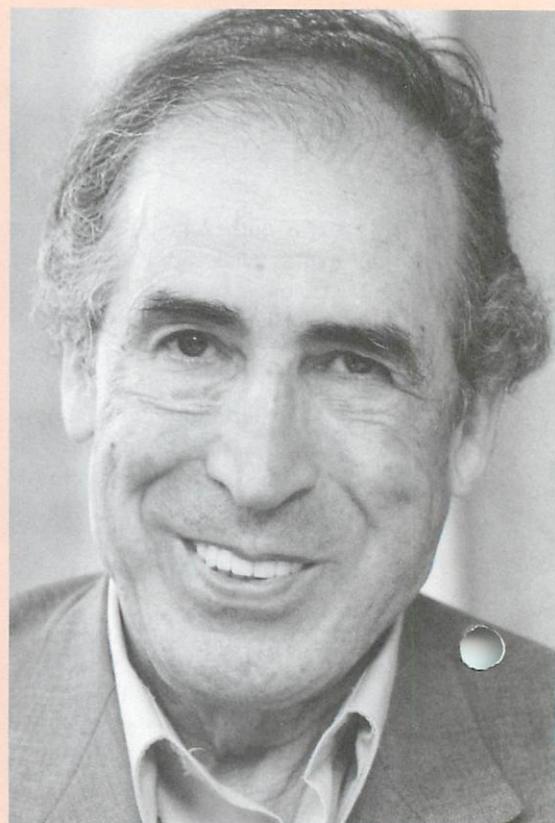
Mohamed Sahnoun blickt zurück auf eine herausragende diplomatische Karriere – unter anderem als stellvertretender Generalsekretär der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) sowie stellvertretender Generalsekretär der Arabischen Liga. Seinem Heimatland Algerien diente er als Botschafter in Deutschland, Frankreich, Marokko, in den Vereinigten Staaten sowie bei der UNO.

Als neuer Präsident des Dachverbandes bringt Mohamed Sahnoun ein breites Wissen über Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung mit. Er war unter anderem Vizepräsident der «Internationalen Kommission zu Intervention

und staatlicher Souveränität» (ICISS) und Mitglied der «Kommission für Umwelt und Entwicklung» (Brundtland-Kommission).

Brücke zwischen Ost und West

«Der Kampf der Kulturen ist nicht unabwendbar.» Mit dieser Aussage nahm die Westschweizer Tageszeitung LE TEMPS Bezug auf die Tatsache, dass ein algerischer Moslem auf einen katholischen Schweizer an der Spitze des Dachverbandes von *Initiativen der Veränderung* folgt. «Diese Brücke zwischen Ost und West widerspiegelt den Geist dieser Vereinigung» hiess es weiter im Artikel.



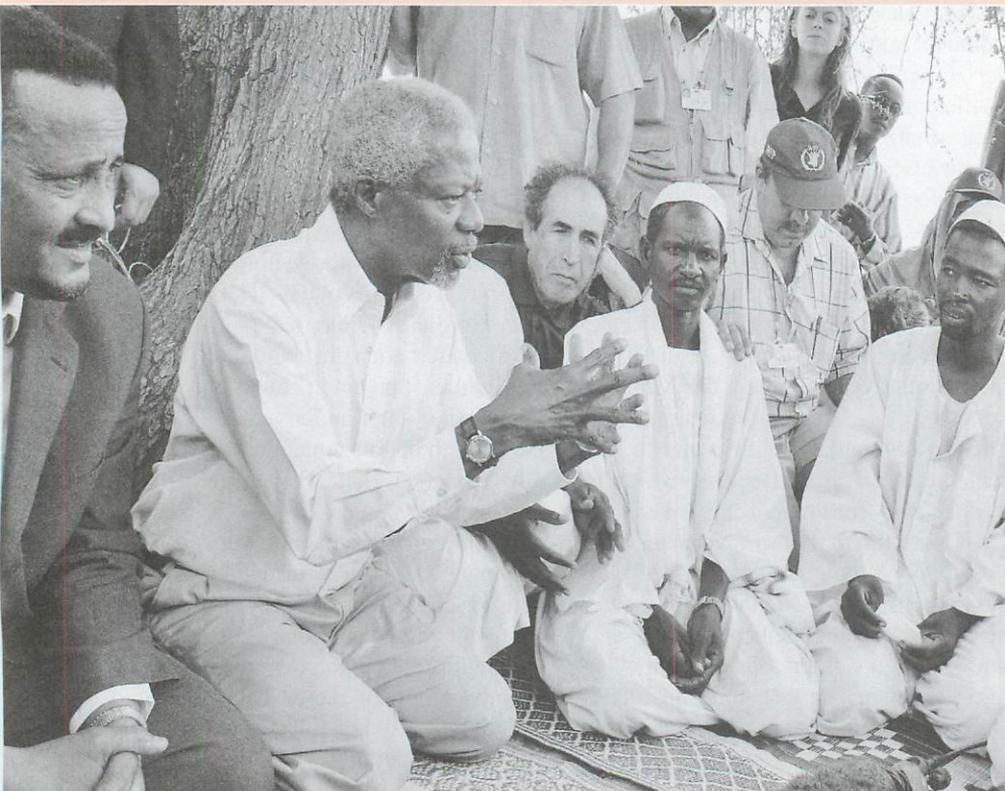
Mohamed Sahnoun

Rund 250 Gäste waren am 6. Dezember der Einladung zur Willkommens-Veranstaltung für den neuen Präsidenten des Dachverbandes gefolgt. Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, aus Nichtregierungsorganisationen und Kirchen waren gekommen, um den neuen Präsidenten zu begrüßen und den abtretenden, Cornelio Sommaruga, zu verabschieden und «seinen unermüdlichen, ja hartnäckigen Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit zu würdigen», wie es einer der Gäste formulierte.

Dank an Cornelio Sommaruga

Der Vizepräsident des Dachverbandes, Richard Ruffin, dankte Sommaruga herzlich für die Zeit und Energie, die er – mit «ansteckendem Enthusiasmus und schweizerischer Effizienz» – in das Amt investiert habe. Seine Menschlichkeit sei eine grosse Hilfe beim Engagement von *Initiativen der Veränderung* für den Friedens- und Versöhnungsprozess in der zentralafrikanischen Region der grossen Seen, in Sierra Leone sowie in andern Projekten gewesen.

mso



Mohamed Sahnoun zusammen mit Kofi Annan bei einer Besprechung in einem Flüchtlingslager in Darfur

Neue Hoffnung für Fidschi?

In der fidschianischen Hauptstadt Suva fand im November 2006 unter dem Titel «Neue Hoffnung aus Fidschi» eine internationale Konferenz statt, die gemeinsam von *Initiativen der Veränderung* und vom fidschianischen Ministerium für Versöhnung und nationale Einheit organisiert worden war.

Etwa 150 Teilnehmende aus Fidschi, den Salomonen, aus Australien, Neuseeland, aus Europa und Nordamerika waren gekommen, um Antworten auf Fragen zu finden wie: «Können Fidschi und der Südpazifik die Welt überraschen? Wie kam es dazu, dass engstirniges und sektiererisches Denken dem Wohl des Landes im Weg steht? Können Fehler der Vergangenheit durch Ehrlichkeit und Vergebung korrigiert werden? Wie kann sich Fidschi von Vorurteilen, Egoismus, Hass und Angst lösen?»

Einer der Referenten der Konferenz war Ratu Meli Vesikula, der seine Beteiligung am Putsch von 1987 später bereute und sich bei der indischstämmigen Bevölkerung entschuldigte. Eine Delegation von den Salomonen führte ein Theaterstück auf, das sich um die Entstehung von nationaler Einheit dreht.

Graben zwischen Urbevölkerung und Einwanderern

Die fidschianische Gesellschaft ist tief gespalten, der Graben verläuft zwischen der Urbevölkerung der Inselrepublik und den Nachfahren der während der britischen Kolonialherrschaft als Arbeitskräfte nach Fidschi geholten Inder. Diese indischstämmigen Einwohner Fidschis sind zahlenmässig in der Mehrheit, was immer wieder zu Abwehrreaktionen seitens der Urbevölkerung führte. Mehrmals wurde versucht, die Rechte der indischstämmigen Bevölkerung einzuschränken, um diese von der Macht fernzuhalten, was wiederholt zu gewaltsamen Konflikten geführt hat.

Seit einigen Jahren führt *Initiativen der Veränderung* Programme vor allem in Schulen durch, um die Verständigung



Der fidschianische Vizepräsident H. E. Ratu Joni Madraiwiwi (Mitte) an der Eröffnungsveranstaltung der Konferenz

zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen zu fördern. Der Putsch, der im vergangenen Dezember wiederum zum Sturz einer gewählten Regierung führte, zeigte einmal mehr, dass Initiativen dieser Art weiterhin nötig sind. pth

Trainingsprogramm in Sierra Leone

www.caux.ch

Hope Sierra Leone, eine mit *Initiativen der Veränderung* eng verbundene Nichtregierungsorganisation, hat in Sierra Leone das Programm «Moral Foundations for Democracy», ein Trainingsprogramm für Angehörige der Armee und der Polizei sowie für zivile Personen, wieder aufgenommen.

In fünftägigen Kursen wird bei den Teilnehmenden das Verständnis von allgemein gültigen Werten, die die Basis einer freien und demokratischen Gesellschaft bilden, gefördert und gestärkt. Die Teilnehmenden werden ausserdem dabei unterstützt, die Probleme des kriegsversehrten Landes in einer friedlichen und toleranten Atmosphäre zu diskutieren. Die Kurse helfen nicht zuletzt auch dabei, ein soziales Netzwerk zu schaffen, das über die

üblicherweise starren sozialen Grenzen hinweg wirksam ist.

2007 ist für Sierra Leone ein entscheidendes Jahr. Am 28. Juli finden im Land, in dem der Friede immer noch fragil ist und die Mehrheit der Bevölkerung in Armut lebt, Parlaments- und Präsidentschaftswahlen statt. In diesem Zusammenhang ist *Hope Sierra Leone* gegenwärtig auch an einer Kampagne für faire Wahlen beteiligt. pth

Waffenstillstandsabkommen für Burundi

www.caux.ch

In der tansanischen Hauptstadt Dar Es Salam wurde im September ein Waffenstillstandsabkommen zwischen der burundischen Regierung und den Rebellen unterzeichnet, das die Hoffnung auf ein Ende des 13-jährigen Bürgerkriegs in Burundi wachsen lässt.

Die offiziellen Gespräche zwischen der burundischen Regierung und der Rebellengruppe Palipehutu-FNL waren von drei Vertretern von *Initiativen der Veränderung International* (IofC) – Michel Kipoke, Thomas Ntambu und Bonaventure Nkeshimana – begleitet worden. An der Seite der Delegierten und Vermittler halfen sie mit, einen ehrlichen und offenen Dialog über schwierige Themen auch ausserhalb der offiziellen Gespräche zu ermöglichen. Damit wurde die Arbeit fortgesetzt, die vier Jahre zuvor an einem Treffen im IofC-Konferenzzentrum in Caux begonnen worden war. pth

«The Imam & the Pastor»: Geschichte einer Versöhnung

2004 waren der christliche Priester James Wuye und der Imam Muhammad Ashafa aus Nigeria in Caux zu Gast. Damals entstand die Idee, die ungewöhnliche Geschichte der beiden Männer zu verfilmen. Der nun vorliegende Dokumentarfilm «The Imam & the Pastor» (deutsch «Der Imam und der Pastor») zeigt, dass Vertrauen auch zwischen Personen entstehen kann, die einst bitter verfeindet waren.

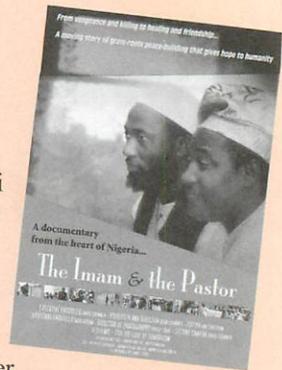
In den frühen 1990er Jahren führten Wuye und Ashafa bewaffnete Truppen an, die in die gewaltsamen Konflikte zwischen christlichen und muslimischen Gemeinschaften im nordnigerianischen Kaduna involviert waren. Bei diesen Kämpfen wurden unter anderem drei nahe Verwandte Ashafas sowie sein geistiger Führer

Sheikh Mukadam Tijani getötet. Pastor James Wuye verlor seine rechte Hand. Heute leiten die beiden das muslimisch-christliche Mediationszentrum in Kaduna, das über Fachleute verfügt, die in ganz Nigeria bei der Lösung von interreligiösen Konflikten helfen. Die Schilderung der erfolgreichen Arbeit des Zentrums in Yelva

www.caux.ch

Shendam, wo im Mai 2004 bei religiös motivierten Konflikten Hunderte getötet und Tausende vertrieben worden waren und wo nur ein Jahr später eine öffentliche Friedenszeremonie abgehalten werden konnte, ist einer der Höhepunkte des Films. Der Film zeigt, wie es zur Zusammenarbeit der beiden einst verfeindeten Hauptpersonen kam. Er erzählt die Geschichte einer Versöhnung und zeigt gleichzeitig die Entstehung einer erfolgreichen Basisorganisation, die einen wertvollen Beitrag zur Lösung von Konflikten leistet.

«The Imam & the Pastor» kann als DVD auf der Website www.fltfilms.org.uk/imam.html bestellt werden. *pth*



Für die Agenda

Internationale Sommerkonferenzen 2007

In diesem Jahr finden die internationalen Sommerkonferenzen vom 5. Juli bis am 19. August statt. Themen der Konferenzen sind:

- Dienende Gemeinschaft – Werte, Verantwortung und Führung (5.–11. Juli 2007)
- Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft (13.–18. Juli 2007)
- Dialog der Zivilisationen an der Basis (20.–24. Juli 2007)
- Offenheit und Vertrauen zwischen den Generationen (26. Juli–2. August 2007)
- Werkzeuge der Veränderung (4.–11. August 2007)
- Können Integrität, Respekt und Vertrauen die Würde aller gewähren? (13.–19. Aug. 07)

Weitere Informationen finden Sie auf dem beigelegten Konferenzprogramm, das auch auf www.caux.ch zum Download zur Verfügung steht.

Caux Scholars Program 2007

Auch in diesem Jahr bietet *Initiativen der Veränderung* einen Sommerkurs für Studierende zum Thema Konfliktanalyse und Friedensförderung an. Der Kurs findet vom 12. Juli bis am 12. August 2007 in Caux statt und wird in englischer Sprache durchgeführt. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen beschränkt.

www.caux.ch

Impressum

Redaktion

Marianne Spreng-von Orelli (mso), Christoph Spreng (cbs), Philipp Thüler (pth)

Abonnement

Bestellen Sie Ihr Abonnement unter dieser Adresse:
CAUX-Information, Postfach 4419, CH-6002 Luzern
Telefon 041 311 22 13, Fax 041 311 22 14
E-Mail: redaktion@caux.ch

Sie erhalten viermal jährlich die CAUX-Information inklusive Beilagen sowie einen Einzahlungsschein, mit dem Sie uns einen freiwilligen Beitrag zu den Herstellungs- und Versandkosten (CHF 32.–/€ 25.–) überweisen können.

Postkonten

Schweiz: 60-27255-8, CAUX-Information, 6002 Luzern

Deutschland: 2032-751, Postbank Karlsruhe
BLZ 66010075, CAUX-Information, CH-6002 Luzern

Druck Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens

Fotos Spreng, Europarat, UN Photo, Peters, Lancaster, FLT Films

ISSN 1661-7533

Zusatzinformationen zu den Themen dieses Hefts auf dem Web unter www.caux.ch

Die CAUX-INFORMATION

Die Zeitschrift wird im Auftrag der Stiftung CAUX – *Initiativen der Veränderung* herausgegeben, die Teil des internationalen Netzwerks *Initiativen der Veränderung* ist. Die Ziele des Netzwerks sind:

- sich für eine gerechte und demokratische Gesellschaft einzusetzen, indem deren moralische und geistige Grundlagen gestärkt werden;
- Wunden der Geschichte zu heilen;
- Verantwortung in Familie und persönlichen Beziehungen zu fördern;
- ethisches Engagement in der Wirtschaft zu stärken;
- Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Kulturen miteinander zu verbinden.